

Workshop-Name	Frauenberatung Flora Dora
Projekt-Name	Frauenberatung Flora Dora
Thematik	Die Frauenberatung Flora Dora ist eine mobile Beratungsstelle für Frauen auf dem Strassenstrich. Sie unterstützt die Frauen in ihrer Selbstachtung und Selbständigkeit und leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitssituation von Sexarbeiterinnen und zur Verhinderung von Gewalt gegen sie.
Ausgangslage allgemein	Seit Beginn der 1990er Jahre macht die Frauenberatung Flora Dora Präventionsarbeit auf dem Zürcher Strassenstrich. Die Lebensbedingungen von Strassensexarbeiterinnen sind in der Stadt Zürich in sozialer und medizinischer Hinsicht prekär: 66% der Klientinnen von Flora Dora wurden bereits mindestens einmal Opfer von Gewalt. Verbreitet sind zudem somatische und psychische Erkrankungen sowie die Abhängigkeit von Medikamenten, Alkohol und anderen Suchtmitteln. Der ständig wachsende Konkurrenzkampf und der daraus resultierende Preisdruck erhöhen die Risiken hinsichtlich Sicherheit und Hygiene zusätzlich. Darum haben präventive Massnahmen in diesem Milieu höchste Priorität. Diese betreffen nicht nur HIV/Aids, sondern auch eine Reihe weiterer sexuell übertragbarer Krankheiten (Sexually Transmitted Infections, STI) und Hepatitis C (HCV). Ebenso wichtig wie die Gesundheitsberatung sind die Sozial- und Rechtsberatung sowie die Aufklärung und Information der Sexarbeiterinnen über ihre Rechte und Pflichten
Trägerschaft, Kooperationspartner	Die Frauenberatung Flora Dora ist ein Betrieb des Sozialdepartements der Stadt Zürich. Sie ist integriert in die Dienstabteilung Soziale Einrichtungen und Betriebe(SEB) und dort dem Geschäftsbereich Sucht und Drogen zugeordnet.
Ziele	Mit ihren Leistungen verfolgt die Frauenberatung Flora Dora folgende Ziele: – Schutz von Sexarbeiterinnen vor sexueller Ausbeutung und anderen Formen der Gewalt. Stärkung der Position der Klientinnen im Rahmen von Strafuntersuchungen und Strafverfahren gegen Gewalttäter; – Stärkung des Selbstbewusstseins, der Eigeninitiative und des Durchsetzungsvermögens der Klientinnen (Empowerment); – Gesellschaftliche Enttabuisierung der Prostitution und ihre Anerkennung als selbständige Erwerbsarbeit; – Verringerung der Übertragung viraler und anderer Krankheiten (HIV-, HCV und STI-Prävention); Verbesserung des allgemeinen Gesundheitszustandes; – Verbessern der sozialen Lebenssituation, Erschliessen von Unterstützungsleistungen; – Verbessern des Zugangs der Klientinnen zu anderen Institutionen (Gesundheit, Soziales, Polizei und Justiz); – Förderung der Solidarität unter den Sexarbeiterinnen.
Aktivitäten	Aufsuchende Soziale Arbeit, Beratung und Treffpunkt
Sicherheitsaspekte	Präsenz, Aufklärung und Beratung
Ergebnisse	Die Sexarbeiterinnen wissen, wie und wo sich Hilfe holen können . Haben eine Ahnung wie sie sicher anschaffen können. Die Anwohner fühlen sich weniger gestört